



DAS MUSEUM DER BILDENDEN KÜNSTE

Dazu Abbildungen Seite 46 und 47

DAS Museum der bildenden Künste hat seit 2 Jahren eine neue Heimstätte im ehemaligen Reichsbankgebäude, Ecke Peters- und Schillerstraße, gefunden (geöffnet täglich außer montags 10–16, sonntags 9–13 Uhr). Wenn hier auch die räumlichen Verhältnisse gegenüber denen im alten Gebäude wesentlich beschränkter sind, so ist es doch möglich, einen erheblichen Teil des zu etwa Dreiviertel erhaltenen Gesamtbestandes darzubieten. Gegenwärtig ist im ersten Obergeschoß eine Auswahl der besten Werke deutscher Meister unter dem Motto „Deutsche Malerei aus alter und neuer Zeit“ zusammengefaßt. Sie beginnt mit dem sehr bedeutenden Bestand an Werken Lukas Cranachs sowie anderer altdeutscher Maler und führt durch das 18. Jahrhundert – besonders gut ist hier Anton Graff vertreten – in die Zeit der Romantik mit Meisterwerken von C. D. Friedrich, Carus, Koch, Olivier. Noch romantisch, aber schon ins spätere 19. Jahrhundert überleitend, schließen sich die Bilder Ludwig Richters an in einer Zahl und Qualität, wie sie kein anderes Museum zu bieten vermag. Auch Blechens eine ganz neue Malkultur offenbarendes „Tal von Amalfi“ und Schwinds „Falkensteiner Ritt“ müssen von der Romantik her begriffen werden, die weiterlebt in den Landschaften eines Gurlitt und Rottmann. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sondert sich eine idealistische Richtung von einer realistischen. Der ersteren gehören unter anderem an Boecklins „Toteninsel“ und „Frühlingsreigen“ sowie Feuerbachs „Kinderständchen“; der letzteren die beiden Porträts von der Meisterhand Leibls und seine „Spinnerin“, Liebermanns „Konservenmacherinnen“ und „Mann in den Dünen“. In eigentümlicher Durchdringung von Phantasie und Wirklichkeit stellen sich Spitzwegs „Hagestolz“ und Thoma's „Meerwunder“ dar. Es folgt der Impressionismus, vorzüglich zu studieren an Sterls „Steinbrechern“ und Slevogts „Selbstbildnis“. Plastische Werke, darunter mehrere von Kolbe, begleiten die Folge der Bilder.

Im zweiten Geschoß sind unter dem Titel „Europäische Barockmalerei“